

Fuhrenkamp Schutzverein Dr. Michael Müller	NABU Ganderkeseesee Hans Fingerhut
---	---------------------------------------

Herrn Tim Kettler
Fachbereichsleiter Gemeindeentwicklung
Mühlenstr. 2-4
27777 Ganderkeseesee

Ganderkeseesee, den 06. Juni 2024

Betr. Einladung zur Teilnahme an „IGG“; Ihr Schreiben vom 20.3.2024

Sehr geehrter Herr Kettler,

Die Umweltverbände NABU Ganderkeseesee und der Fuhrenkamp Schutzverein begrüßen, dass die Gemeinde Ganderkeseesee das IGG angestoßen hat.

Da wir zeitlich nur über begrenzte Ressourcen verfügen und daher nicht an den Gesprächen in den einzelnen Ortsteilen teilnehmen können und auch eher grundsätzliche Ideen bzw. Anregungen haben, die das gesamte Gemeindegebiet betreffen, wollen wir schriftlich mit vorliegendem Papier einige Anregungen zum IGG geben. Selbstverständlich stehen wir auch für ein Gespräch und weitere Erläuterungen zur Verfügung. In die Gespräche haben sich eingebracht: Annegret v. Essen, Klaus Handke, Horst Himmelskamp, Hans Fingerhut, Michael Müller.

Vorbemerkung

Wir, die NABU Ortsgruppe Ganderkeseesee und der Fuhrenkamp-Schutzverein, wünschen uns eine lebendige und für alle Bevölkerungsgruppen attraktive Gemeinde als Wohnort und als Standort innovativer und schadstoffarmer Betriebe.

Um die Gemeinde in ihrer jetzigen Größe zu erhalten, sollte sie Wohnraum besonders für junge Familien mit Kindern bereitstellen. Komplementär dazu sind regelmäßige Investitionen in Bildung, frühkindliche Erziehung und Kultur erforderlich. Zu einem zu wünschenden attraktiven Wohnumfeld trägt die vielerorts noch vorhandene abwechslungsreiche Landschaft bei, die ebenso zu erhalten und zu pflegen ist wie der Siedlungscharakter in den Bauernschaften.

Wir begrüßen den Ausbau regenerativer Energien auf naturverträglichen Standorten.

Für eine angemessene schonende Entwicklung werden auch in Zukunft Flächen für Wohnbau, Verkehr, Gewerbe und Energieanlagen bereitzustellen sein. Damit der Spagat zwischen Erhalt und Förderung der Natur einerseits und dem zusätzlichen Flächenbedarf andererseits gelingt, ist zu fordern:

- Ein sparsamer Flächenverbrauch
- Ein Tabu für ökologisch wertvolle Flächen
- Ein effektiver Ausgleich im Gemeindegebiet

Konflikte sind auch in Zukunft zu erwarten, aber die Erfahrungen der vergangenen Jahre (Runder Tisch Natur, Hohenböcker Moor) haben Wege für sachliche und konstruktive Konfliktlösungen aufgezeigt.

Als Umweltverbände liegt uns der Erhalt der Landschaft und der dort lebenden Arten besonders am Herzen. Dies gilt in unserer Gemeinde umso mehr, als sich hier noch sehr wertvolle Naturschutzflächen (z.B. Hasbruch, Hohenböcker Moor, Stenum Wald, Delmeniederung), strukturreiche reizvolle Landschaften (z.B. Dummbäckenniederung,

Welseaue), bemerkenswerte Lebensräume (Schlatts, Wallhecken, Sandgruben) und Arten (z.B. Moorfrosch, Zauneidechse, Brachvogel) befinden.

In Abbildung 1 im Anhang sind von uns diejenigen Bereiche der Gemeinde abgegrenzt, die eine sehr hohe Bedeutung für den Naturschutz haben und die unbedingt erhalten bzw. aufgewertet werden sollten. Eingriffe müssen hier möglichst vermieden werden bzw. sehr umweltverträglich erfolgen. Unbedingt erhalten bleiben sollen typische Sandwege in der Gemeinde. Der Schutz dieser ökologischen Wertigkeiten fördert nicht nur die Artenvielfalt und hilft, den Folgen des Klimawandels entgegen zu wirken, sondern erhöht auch die Lebensqualität und steigert die Attraktivität für Neubürger und Einwohner und bietet außerdem ein Potenzial für den Naturtourismus.

Besonderen Wert legen wir dabei auf die enge Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft, die sich in den letzten Jahren entwickelt und bewährt hat.

Auf der Grundlage dieser Vorbemerkungen haben wir für einzelne Themenkomplexe folgende Vorschläge entwickelt:

I Optimierung von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen

Damit Ausgleichsmaßnahmen wirksam werden, bedürfen sie einer kontinuierlichen Überwachung, die z.Zt. nicht gegeben ist. Dies gilt für die Entwicklung von Grünland ebenso wie für pflegebedürftige Lebensräume, z.B. Kleingewässer, Streuobstpflanzungen, Hecken und Sandrasen. Zur Umsetzung dieser Ziele schlagen wir die Funktion eines Ausgleichsflächenmanagers vor, der die Flächen überwacht und Pflegemaßnahmen (z.B. durch Landwirte, den Kommunalservice oder externe Firmen) einleitet und koordiniert. Eine konsequente angepasste „Bewirtschaftung“ der Ausgleichsflächen ist für ihre vorgesehene Funktion unabdingbar.



Maßnahmen aber nicht ihren Zweck.

Die Anlage von Streuwiesen ist als Ausgleichsmaßnahme beliebt. Ohne eine regelmäßige Pflege erfüllen diese

II Gewerbegebiete umweltfreundlich gestalten

Solaranlagen auf Dächern, Dach- und Fassadenbegrünung sowie insektenfreundlich gestaltete Grünanlagen sollten in Gewerbegebieten künftig Standard sein. Zumindest für insektenfreundliche Grünanlagen gibt es bereits positive Beispiele in Gewerbegebieten der Gemeinde. Auch Regenrückhaltebecken in den Gewerbegebieten sollten ökologisch gestaltet werden.



Blühflächen, wie dieses positive Beispiel bei K-Nord, können sich in Gewerbegebieten zu artenreichen Insektenlebensräumen entwickeln.

III Umweltfreundlicher Ausbau regenerativer Energien

Windenergieanlagen (WEA) dürfen nur dort aufgestellt werden, wo es in der Nähe keine Brutvorkommen kollisionsgefährdeter Vogelarten (z.B. Rotmilan) gibt, wo keine Folgeschäden durch Erschließung in ökologisch wertvollen Bereichen zu befürchten sind und wo das Landschaftsbild nicht extrem belastet wird (z.B. Welsetal).

PV Anlagen sollten möglichst entlang der Hauptverkehrsachsen und möglichst als Agri PV Anlagen errichtet werden, die geringere Natureingriffe bewirken. PV Anlagen dürfen nicht in größeren Grünlandgebieten errichtet werden.

IV Ortskerne müssen grüner werden

Grünanlagen müssen grundsätzlich insektenfreundlich als Blühflächen gepflegt werden (positives Beispiel Twistringern). Bei neu zu versiegelnden Flächen sind ausreichend Pflanzbereiche vorzusehen. Bestehende Flächen können durch große Blumenkübel optisch aufgewertet werden. Für die Pflege könnten einzelne Bürger, Vereine oder Firmen gewonnen werden. Eine Grünanlage im Bereich an der Wolfsheide könnte dem diesbezüglich bestehenden Mangel ortskernnah etwas entgegensetzen und einen vielleicht auch touristisch interessanten Rückzugsort zur Naherholung darstellen.



Auch



stark versiegelte Flächen lassen sich durch attraktiv gestaltete Schalen /Kübel optisch aufwerten.

Mit Hilfe von attraktiver Beetbepflanzung (Beispiel aus Twistringen), die mit wenig Wasser auskommt, lassen sich innerörtliche Bereiche auch optisch erheblich aufwerten.



Diese Beetbepflanzung mit insektenfreundlichen Heilpflanzen wurde vor einer Apotheke am Krankenhaus Vechta aufgenommen.

V Naturschutz in der Agrarlandschaft fördern und ausbauen

Aufbauend auf der bewährten Zusammenarbeit am *Runden Tisch Natur* zwischen Landwirten, Jägern, der Gemeinde und Naturschutzverbänden sollten bestehende Programme dauerhaft gefördert und erweitert (Artenschutz-Maßnahmen, mehrjährige Blühflächen) und durch neue Maßnahmen ergänzt werden (ökologische Aufwertung von Graben- und Wegrändern und Aufwertung von Grünlandflächen). Parallel zu den Ackerstandorten könnten in Kooperation mit der Landwirtschaft Grünlandflächen von ca. 0,7 – 1 ha Größe dauerhaft so entwickelt werden, dass sie zu Hotspots für die Artenvielfalt werden (durch Aussaat Mahdgutübertragung, extensive aber regelmäßige Nutzung/Pflege mit Randstreifen und Aufhebung von Drainage-maßnahmen). Davon würden auch Wiesenbrüter und viele Insekten profitieren. Wichtig wäre die Förderung einer Biogasanlage, damit das Gras dieser Grünlandflächen entsprechend verwertet werden kann. Die Gemeinde könnte nicht nur durch finanzielle Förderung, sondern auch durch Beratung, das Stellen von Förderanträgen sowie die Hilfe bei den Antragsstellungen für die Landwirte (z.B. beim Niedersächsischen Weg) wesentlich zur Ausweitung von Naturschutzmaßnahmen beitragen.

Ein besonderes Potenzial für die Entwicklung artenreicher Lebensräume bieten die Sandgruben in der Gemeinde. Aufbauend auf den erfolgreichen Maßnahmen des FSV in den Sandgruben *Fingertip* und *Daumengrün* und *Schlutter* sollten weitere Sandgruben so gepflegt werden, dass offene Sandrasen entstehen. Auf die ökologisch unsinnige Aufforstung von Sandgruben ist künftig zu verzichten.



Sandgruben, wie hier am Schlutterberg, bieten ein hohes Aufwertungspotenzial für wärmeliebende Pflanzen und Tiere, wenn man sie regelmäßig entkusselt und durch Abschieben von Teilflächen offene Sandböden schafft



Die Anlage mehrjähriger Blühflächen – wie hier an der Mühle in Falkenburg – hat sich zur Förderung von Insekten bewährt. Voraussetzung sind eine hohe Vielfalt heimischer Arten, eine ausreichende Größe und die regelmäßige Pflege von Teilflächen.

VI Naturschutz in ein Gesamtkonzept integrieren

Inzwischen gibt es zahlreiche Naturschutzmaßnahmen, die besser koordiniert und zielführend in einem Naturschutzkonzept abgestimmt werden sollten. Eine Aufwertung der Graben- und Wegränder könnte als Biotopverbund die zahlreichen Einzelmaßnahmen verbinden. Ein solches Konzept könnte mit Unterstützung der Gemeinde am *Runden Tisch Natur* vor allem zwischen Landwirten und Naturschutzvertretern – aber auch unterstützt von der Gemeinde und zumindest in Einzelfällen externen Planungsbüros - praxisnah umgesetzt werden. Diese unübliche Vorgehensweise würde Kosten und Zeit sparen und für eine zeitnahe Realisierung und hohe Akzeptanz vieler Naturschutzmaßnahmen führen.



Wegränder, wie hier in der Gemeinde Uthlede aufgenommen, sind ideale Verbindungselemente für einen Biotopverbund. Notwendig ist eine schonende Pflege und in vielen Fällen eine Verbreiterung und Neueinsaat.

VII Ausweisung neuer Wohngebiete

Auch bei der Ausweisung neuer Wohnbaugebiete sollten ökologische Belange eine größere Rolle spielen wie:

- Einfriedung von Vorgärten (max. 80 cm hoch, Hecken mit heimischen Sträuchern, keine Gabbionen, keine Plastikzäune)
- Bepflanzung der Gärten mit heimischen Gehölzen
- Verbot von Schottergärten
- Begrenzung der versiegelten Fläche (Parkplätze, Auffahrten)

Diese Vorgaben müssen zwingend kontrolliert und Verstöße auch geahndet werden. Grundsätzlich sollten mehr kleinere Grundstücke und verstärkt ökologisch gestaltete Grünanlagen gefördert werden.

Ein Beispiel für eine ökologisch gestaltete Siedlung gibt es bereits in Heide (Siedlung Heider Ring – siehe Foto).

Ökologische Siedlung Heider Ring (Foto: Becker-Edert): *mit folgenden Auflagen: Niedrigenergiehäuser in Holzrahmenbauweise, Regenwasser-nutzungsanlage, Verrieselung des Wassers über die Rigole auf der Gemeinschaftsfläche. Es gibt hier das Gezeitenhaus mit 10 Wohneinheiten plus großem Gemeinschaftsraum und ein Reihenhaushaus mit versetzt gebauten Häusern, so dass es sehr viel Privatsphäre gibt. Außerdem gibt es folgende Pflanzaufgaben: fünf Meter heimische Gehölze an der hinteren Grundstücksgrenze.*

Im ganzen Heider Ring wird das Regenwasser von den Straßen zumindest teilweise verrieselt. Auch Regenwassernutzung sowie das Heizen ausschließlich aus regenerativen Quellen oder mit dem Blockheizkraftwerk war größtenteils Bauaufgabe.



Auch Regenrückhaltebecken sollten ökologisch gestaltet werden.

Der Bau von neuem Wohnraum sollte sich auf die Siedlungszentren konzentrieren. In den Bauerschaften sollte eine weitere Ausweisung von Bauland nur sehr behutsam erfolgen ohne Inanspruchnahme ökologisch wertvoller Flächen und ohne das Ortsbild zu beeinträchtigen (z.B. keine Toskana-Villen...)

VIII Klimaschutz

Klimaschutzmaßnahmen ergeben sich aus den Vorschlägen zu den einzelnen Themenkomplexen, besonders Verkehr, Ausbau regenerativer Energien sowie Natur- und Artenschutzmaßnahmen mit den einhergehenden Effekten auf das Mikroklima. Zur Einstellung auf Klimawandel assoziierte Hitzeperioden und Starkregenereignisse sind Wasserwirtschaftsmaßnahmen anzupassen: Restriktive Versiegelungen und auch soweit möglich Entsiegelung; dies wären Maßnahmen, die den natürlichen Wasserkreislauf unterstützen können. Anlage von Rückhaltebecken. Angeregt wird ein konsequentes Monitoring der Grundwasserqualität – Nitrate, Pflanzenschutzmittel und Mikroplastik – mit angepassten Konsequenzen. Eine spezielle Klimaschutzmaßnahme wäre die Vernässung von Moorflächen im Süden der Gemeinde (Hengsterholz).

IX Verkehr

Die innerörtliche Verkehrsverdichtung ist ein Problem, das mit dem Ziel der Nachhaltigkeit angegangen werden muss. Leitlinie sollte die Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer – Auto, Fahrrad, Fußgänger – sein, die sich in der Verkehrsführung für die einzelnen Sektoren niederschlägt. Einbahnverkehr, Fahrradstraßen, Carsharing und eine Erweiterung der 30er Zonen könnten Teil eines nachhaltigen Verkehrskonzepts sein, das vor allem zusätzliche Straßen mit den dann zu erwartenden höheren Verkehrsflüssen vermeidet.

X Baumschutz

Die Naturschutzverbände begrüßen ausdrücklich die umfänglichen Baumpflanzungen in der Gemeinde, die Klima- und Artenschutz unterstützen können. Als Maßnahme in diesem Bereich regen wir eine Randbepflanzung der Straße Schlutterweg an.

Bestehende Bäume können in den Siedlungsräumen derzeit unter Schutz gestellt werden. Pflegemaßnahmen sind dann förderfähig (Gemeinderichtlinie vom 8.10. 2020). Das Ziel der Richtlinie war, den Baumschutz zu verbessern und die Entnahme einzuschränken. Die Richtlinie sollte seinerzeit eine Baumschutzordnung gleichwertig ersetzen. Wir verlangen die Evaluierung der Maßnahme. Dazu ist ein Erhalt- und Entnahmemonitoring erforderlich, damit die Frage beantwortet wird, wie sich die Unterschutzstellung und die Beratung real auf die Entnahmep Praxis ausgewirkt hat. Falls hier nur geringe Effekte nachweisbar sind, wäre zum Erreichen der gemeinsamen Ziele eine Baumschutzordnung erforderlich.

XI Sonstiges

Naturschutz touristisch nutzen

Eine Aufwertung vieler Flächen fördert das Naturerlebnis und ließe sich für den Fremdenverkehr nutzen. Beobachtungspunkte und Beobachtungsstände (z.B. im Hohenböckener Moor) könnten bei einheitlicher Kennzeichnung, ggf. auch mit QR Code, auf Naturbesonderheiten hinweisen. Als Beispiel könnte der *Naturerlebnis- und Trimpfad* auf dem Heideweg dienen.



Ein Beobachtungsstand am Rand der ökologischen Kernfläche im Hohenböckener Moor würde Naturbeobachtungen ermöglichen, ohne zu stören und erlaubt einen freien Blick auf die Wesermarsch .

Einfache Holzpfähle mit grüner Kennzeichnung – wie hier in der spanischen Provinz La Mancha – könnten in der Gemeinde Ganderkesee auf besondere Naturhighlights hinweisen.



Förderung regionaler landwirtschaftlicher Produkte in einer Markthalle

Regionale landwirtschaftliche Produkte könnten an einem zentralen Ort auf einem „Bauernmarkt“ angeboten werden. Die bestehenden Hofläden erhielten eine gemeinsame Plattform und die Kunden ein differenziertes Angebot an einer Stelle. Solche „Markthallen“ haben wir in kleineren Orten (EU gefördert) in Portugal und Spanien gesehen. Der aktuell renovierte Bahnhof könnte ein solcher Standort sein, wobei ein benachbartes gastronomisches Angebot mit Café die Attraktivität noch steigern dürfte.

Einen Umwelttag veranstalten

Es gibt inzwischen eine Reihe von Aktivitäten (z.B. Insektentag, Hasbruchtag), die man auch überregional gebündelt an einem besonderen Tag zusammenführen könnte.

Vereinsleben

Die zahlreichen Vereine im Gemeindegebiet sind (noch) ein wesentlicher Bestandteil der Lebensqualität hier! Viele Mitglieder (auch bei den Umweltvereinen) engagieren sich auf vielfältige Weise. Die Altersstruktur in vielen Vereinen lässt allerdings befürchten, dass dieses Engagement in absehbarer Zeit weniger wird. Wahrgenommen wird auch ein geringeres Interesse junger Menschen an einer Bindung im Verein. Zur realistischen Einschätzung der tatsächlichen Lage regen wir eine Bestandsaufnahme bei den Vereinen zur Mitglieder-entwicklung, Altersstruktur, Anzahl „Aktiver“ und ggf. der Probleme an. Zur Aktivierung und Bindung junger Menschen könnte auch ein strukturiertes Angebot für ein freiwilliges soziales Jahr (FSJ) z.B. im Natur- und Umweltausschuss beitragen. Die Stelle sollte angemessen dotiert sein, damit die jungen Leute ihre Lebenshaltungskosten bestreiten können.

Naturschutzzentrum-Station im Landkreis

Wir würden die Gründung einer Naturschutzstation begrüßen, in der die Pflege von Ausgleichsflächen und Schutzgebieten durch den unter Punkt I vorgeschlagenen Ausgleichsflächenmanager koordiniert bzw. selbst übernommen wird (z.B. Grünland, Kleingewässer, Streuobstbestände, Hecken, Heiden). Hier besteht ein großer Handlungsbedarf. Das Zentrum könnte durch FSJ ler unterstützt werden.

Anlage: Abbildung 1

Ganderkesee, im Juni 2024

Michael Müller, Fuhrenkamp-Schutzverein

Hans Fingerhut, NABU Ganderkesee